Die Gegenwelt in Seelenfeld

GESCHICHTE *Völkische Kreise gründeten 1930 die umstrittene Ahnenstätte Seelenfeld. Dass ein Pfarrer „Schuld“ an der Entstehung des heidnischen Privatfriedhofs trug, konnten Historiker jetzt widerlegen*

VON THOMAS KRÜGER

Die „Ahnenstätte Seelenfeld“, ein 1930 gegründeter Privatfriedhof bei Petershagen, steht wegen historischer und aktueller Verbindungen zu völkischen und rechtsextremen Kreisen in der Kritik. Nach Einschätzung von Wissenschaftlern stellt die Ahnenstätte, auf der nur Nicht-Kirchenmitglieder bestattet werden, seit ihren Anfängen eine „deutsch-völkische Gegenwelt“ gegen das „christlich-protestantische Milieu“ dar. Die Historiker Karsten Wilke und Thomas Lange widerlegen in ihrem Forschungsbericht im Auftrag der Stadt Petershagen zugleich die Legende, die Weigerung eines evangelischen Pfarrers, Konfessionslose auf dem kirchlichen Friedhof zu bestatten, habe zur Gründung der Ahnenstätte geführt.

Verbindung zu rechtsextremen Kreisen

Wilhelm Hof, der von 1910 bis 1934 Pfarrer in Windheim und damit auch für das Dorf Seelenfeld zuständig war, galt bei seinen Zeitgenossen als schwieriger Charakter: „Bisweilen unvorsichtig und scharf“ äußere er seine Meinung, beschrieb ihn der damalige Mindener Superintendent. Hof, der vehement seine christlich-konservativen Positionen vertrat, legte sich Ende der 1920er Jahre öffentlich mit den weltlichen Vereinen an, kritisierte deren Mitglieder persönlich von der Kanzel herab.

Pfarrer Hof – ein moralischer Hardliner

„Trunksucht und Unzucht“ warf der Pastor dem Windheimer Männergesangverein vor, „Saufen, Tanzen und Skatspielen“ dem national gesinnten Kriegerverein. Zum Streit kam es auch über die Mitwirkung der Vereine bei Trauerfeiern und Bestattungen, die dem Pfarrer nach Ansicht der Historiker wohl aus Sorge vor religiöser Verflachung ein Dorn im Auge war und 1928 in einer neuen Begräbnis- und Friedhofsordnung stark beschränkt wurde.

Die Friedhofsordnung regelte zugleich die Bestattung von aus der Kirche Ausgetretenen. Mit dem Austritt erlosch das Recht, in einer Erbbegräbnisstelle oder Familiengrabstelle auf dem Kirchenfriedhof beigesetzt zu werden. Allerdings konnten sich die Betroffenen weiterhin in Einzelgräbern beerdigen lassen. Nicht-christliche Rituale seien ausgeschlossen gewesen, so der Forscher Lange, ein förmliches Bestattungsverbot für Nichtchristen habe es in Windheim aber nie gegeben.

Der Deutschvolk-Adler, *Wappentier des von Mathilde Ludendorff gegründeten völkisch-religiösen Vereins, prangt über der ehemaligen Totenkammer der Seelenfelder Ahnenstätte.* FOTOS: EPD

Höhepunkt des Konflikts um Hof war der aufsehenerregende „Windheimer Kirchenstreit“, der 1929 bis 1931 als Prozess wegen Beleidigung vor Gerichten verhandelt wurde. Wilhelm Humbke, einer der schärfsten Kritiker Hofs, trat in der Folge des Prozesses aus der Kirche aus – sein Traktat über den Streit wurde jahrzehntelang als Beleg für die „Schuld“ des Pfarrers an der Entstehung der Ahnenstätte herangezogen.

Doch der pensionierte Lehrer Humbke war an der Gründung der Ahnenstätte gar nicht beteiligt, fanden die Historiker heraus. Als er aus der Kirche austrat, wurde das Friedhofsprojekt schon über ein Jahr lang maßgeblich durch einen anderen Lehrer vorbereitet: Ludwig Peithmann aus Seelenfeld. Der war ein glühender Anhänger der völkischen Ideen des Ex-Weltkriegsgenerals Erich Ludendorff, Leiter des Veteranenverbands Tannenbergbund, und dessen Ehefrau Mathilde.

Ludendorff und das „Deutschvolk“

Als sich der Verband zu einer weltanschaulich-religiösen Bewegung wandelte und Mathilde Ludendorff im März 1930 den antichristlichen und antisemitischen Verein Deutschvolk e.V. gründete, trat Peithmann samt Familie als einer der ersten Seelenfelder aus der Kirche aus und dem Deutschvolk bei. Bis Anfang 1931 folgten von den rund 250 Einwohnern rund 20 weitere Erwachsene und ebenso viele Kinder und Jugendliche, hieß es damals in einem Zeitungsbericht. Dabei sei der kantige Windheimer Pfarrer von den örtlichen Anhängern Ludendorffs als Feindbild stellvertretend für die gesamte Kirche benutzt worden, interpretieren Wilke und Lange.

Der Pfarrer wurde zum Feindbild

Zeitgleich wurden im Frühjahr 1930 erste Pläne für einen eigenen Friedhof der sogenannten „Tannenberger“ bekannt. Ludendorff, der im Juni zu einer Großkundgebung nach Seelenfeld kam, unterstützte das Anliegen und Peithmann stellte Ende des Jahres mit Vollmacht des Ex-Generals den Antrag für den Deutschvolk-Verein auf Errichtung des Friedhofes. Im Oktober 1931 erfolgte dort die erste Beisetzung.

Seit 1937 betreibt der „Ahnenstätten-Verein Niedersachsen“ die Anlage, auf der bis heute gelegentlich bestattet wird. Inschriften auf Grabsteinen weisen auf einen Einzugsbereich hin, der weit über die Region um Petershagen hinaus reicht. Erst in diesem Jahr warb eine Zeitschrift der als rechtsextremistisch eingestuften neuheidnischen „Artgemeinschaft“ für Bestattungen in Seelenfeld oder den beiden niedersächsischen Ahnenstätten Hilligenloh und Conneforde, wie die Historiker berichteten.

Manche Seelenfelder Bürger, deren Vorfahren hier begraben sind, fühlen sich aus familiären Gründen der Ahnenstätte nach wie vor verbunden. Die Weltanschauung der „Tannenberger“ spiele dabei aber kaum noch eine Rolle, sagt die heutige Pfarrerin von Windheim, Mirjam Philipps. Sie begrüßt ausdrücklich, dass sich die Stadt Petershagen und die Ortschaft Seelenfeld der schwierigen Geschichte nun stellen und so auch die Rolle ihres Amtsvorgängers Hof differenzierter betrachtet wird.

Kommune stellt sich der schwierigen Geschichte

Pfarrer Hof nahm auch nach dem „Windheimer Kirchenstreit“ kein Blatt vor den Mund. So hielt er im Kirchenkampf 1933 Vorträge für die Bekennende Kirche, weiß Philipps. Ein Jahr später allerdings verließ Hof offiziell auf eigenen Wunsch seine Gemeinde und wechselte nach Stieghorst. Das Mindener Sonntagsblatt berichtete über einen ergreifenden Abschiedsgottesdienst.

Nach wie vor *wird auf dem Ahnenstätten-Friedhof beerdigt. Auf den Grabsteinen sind Runen zu finden statt christlicher Symbole.*

KURZ NOTIERT

Beantragen: Corona-Bonus für Saar-Pflegekräfte

SAARBRÜCKEN – Saarländische Pflegekräfte können ab sofort den landeseigenen Corona-Pflegebonus beim Gesundheitsministerium beantragen. Bis zum 31. Juli 2020 können der Antrag, die Bestätigung des Arbeitgebers, eine Kopie des Personalausweises, die Steueridentifikationsnummer und bei Selbstständigen ein behördliches Schreiben zum Nachweis der Selbstständigkeit eingereicht werden, wie das Gesundheitsministerium in Saarbrücken mitteilte.

Wer mehr als 25 Wochenstunden pflegerisch arbeitet, erhält demnach 500 Euro, Angestellte mit weniger Wochenstunden und Auszubildende 300 Euro. Das Ministerium prüfe jeden Einzelfall.

Der Bundesrat hatte am 15. Mai den von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) eingebrachten Gesetzentwurf beschlossen, der eine steuerfreie Bonuszahlung für Pflegekräfte vorsieht. Demnach gibt der Bund Beiträge bis maximal 1000 Euro. Der Bonus kann von den Ländern, Einrichtungsträgern und Arbeitgebern ergänzt werden. *epd*

Einführung in die Traumapädagogik als Webinar

SCHWERTE-VILLIGST – Ein Einführungsseminar in die Traumapädagogik am 23. Juni findet wegen der Corona-Beschränkungen als kostenloses Zoom-Webinar statt, wie das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen mitteilte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Verarbeitung von Traumata im Gehirn und in der Psyche sowie Möglichkeiten, in der Jugendarbeit darauf pädagogisch zu reagieren. Referentin ist Sabine Haupt-Scherer. *UK*

■ *Anmeldungen per Mail: melanie.obenhaus@afj-ekvw.de.*

Kurschus: Vertrauen auf Gott gibt Kraft

BIELEFELD – Das Vertrauen auf Gott verleiht nach Worten der westfälischen Präses Annette Kurschus Kraft. „Sehr viel kann ich ausrichten, wenn ich wirklich auf Gott vertraue und mit seiner Kraft rechne“, sagte die leitende Theologin der viertgrößten Landeskirche in einer Andacht-Reihe im WDR-Radio.

Mit dem ersten Pfingstfest unter den Jüngern Jesu habe eine Art heiliger Schrecken begonnen. „Ich wünsche mir, dass er auch mich erfasst und nicht loslässt“, so Kurschus, dass er den Menschen den Mund öffne und die Hände erfinderisch werden lasse, damit auch andere etwas von Gottes Worten und Taten spürten. *epd*

Handreichung über religiöse Vielfalt in Flüchtlingsheimen

BOCHUM – Das Centrum für Religionswissenschaftliche Studien hat eine kostenfreie Handreichung zum Umgang mit religiöser Vielfalt in Flüchtlingsheimen im Internet veröffentlicht. Die Tipps und Hinweise für den Alltag basierten auf einem Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Praxis, erklärte die Ruhr-Universität Bochum. In der Handreichung gehe es vor allem um eine Sensibilisierung für religiöse und weltanschauliche Vielfalt und die Reflektion der eigenen Wahrnehmung von Religionen im Kontext von Flucht. Die Handreichung beinhalte auch Hintergrundinformationen zu grundlegendem religionskundlichem Wissen. *UK*

■ *Das PDF ist abrufbar unter https://omp.ub.rub.de/index.php/RUB/catalog/book/145*